

Volk's- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mk. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 77.

Winnenden, Donnerstag den 2. Juli

1885.

Aufforderung zur Anmeldung der bestehenden Brennereien für die Branntweinbesteuerung.

Unter Hinweisung auf das Gesetz vom 18. Mai 1885 über die Abgabe von Branntwein werden diejenigen, welche eine Brennerei oder einen Destillirapparat bereits besitzen, aufgefordert, die in Art. 11 und 37 des Gesetzes vorgeschriebene Nachweisung der Betriebsräume und Geräthe **innen der gesetzlichen Frist von 60 Tagen** oder, wenn mit dem Betrieb schon früher begonnen wird, 8 Tage vor dem Beginn desselben bei dem Ortssteuerbeamten einzureichen.

Die Formularien (Brennereibeschreibung) hiezu werden von dem Ortssteuerbeamten unentgeltlich abgegeben.

Die Ortsbehörden werden im Interesse der Gemeindeangehörigen aufgefordert dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen des Branntweinsteuergesetzes, insbesondere die Vorschrift in Art. 37 über die Anmeldung der bestehenden Brennereien gehörig bekannt werden.

Waiblingen,
Cannstatt, den 25. Juni 1885.

K. Kameralamt. K. Ungeldscommissariat.
G. St. B. Bchtr. Waiblinger. Weiß.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsache des
Christian Lang, Sailers dahier,
kommt die hienachbeschriebene Liegenschaft, nemlich:
8 a 63 qm Baum- und Grasgarten in See-
gärten oder vor dem obern Thor
Angekauft zu 471 Mk.
7 a 86 qm Garten in der Wette
Angekauft zu 350 Mk.
7 a 11 qm Acker im Mühlsrain.
Angekauft zu 426 Mk.
8 a 40 qm Wiesen im hohen Graben
Angekauft zu 326 Mk.
am **Samstag den 4. Juli d. J.**
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus zum 3. und letzten mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 1. Juli 1885.

K. Amtsnotariat.
Dinkelscher.

Revier Reichenberg.

Stamm- u. Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag den 3. Juli, Vormittags 10 Uhr** im Falken in Reichenberg aus Große Breithalde beim Eschelhof: 55 Stk. Nadelholz-Langholz III. Cl. mit 36,93 Fm., Km.: 4 buchene, 1 aspen Anbruch, 7 Nadelholz-Koller, 87 dto. Brügel und 25 dto. Anbruch.

Lehrergesangsverein.

Nächsten **Samstag, den 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr** findet bei den Lehrern des Winnender Sprengels ein Gesangsverein statt.

Winnenden, 28. Juni 1885.

Färber.

Am Kinderfest ist ein **Militär-Ehrenzeichen von 1870-71** gefunden worden, dasselbe kann bei der Redaktion abgeholt werden.



Liedertafel Winnenden.

Nächsten **Donnerstag Abends 8 Uhr**

Monatsversammlung

bei **C. Pfander „J. Adler.“**

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Ausschuss.

Winnenden.

Weisse und bunte Farben

für Wasser-, Leim- und Delanstrich;

Möbel-, Fußboden-, Leder- & Trockenlacke, Terpentinöl, Steinkohlentheer etc.

empfehlen bei gegenwärtiger größerer Verbrauchszeit billigt

G. Häussermann.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen

Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky Berlin N.** Weissenburgstrasse. 79.

Winnenden.

Es wird für sofort ein

Lausmädchen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Es ist eine freundliche

Wohnung

mit 3-4 Zimmer sogleich oder bis Jacobi zu vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Kopfstaub

sowie alle Sorten

Kunstmehl

billigt, in empfehlende Erinnerung.

A. Sommer's We.

Winnenden.

Letzten Montag ging vom Waiblingerberg bis ans neue Schulhaus ein

Frauenstrohhut verloren,

der Finder wird ersucht, denselben bei der Redaktion abzugeben.

Es ist ein kleines

freundliches Logis

zu vermieten.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Einen noch gut erhaltenen

Schubkarren

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Tagesberichte.

Berlin, 28. Juni. Ueber eine Verbrüderung zwischen Russen und Franzosen wird der „Köln. Z.“ aus Algier, 26. Juni, berichtet: Bei dem Punsch, den die Journalisten den Russen gaben, dankte der Direktor des Blattes „Solidarität“ für die liebenswürdige Kundgebung der russischen Fregatte „General-Admiral“ gegenüber den algerischen Soldaten, und fügte seiner Danksagung hinzu, daß eine innige Gemeinschaft zwischen dem russischen und dem französischen Volke bestehe, das eine sei berufen, Asien zu civilisieren, das andere, Centralafrika; Frankreich liebe Rußland, wie Rußland Frankreich liebe: „Soldaten, wir betrachten euch als alte Waffenbrüder, als Bürger-Patrioten, die wir die Franzosen des Nordens nennen. Ich trinke auf die russische Nation und Armee!“ Admiral Komarow dankte für die herzliche Aufnahme und für die kundgegebenen Empfindungen und fügte hinzu, er säube die herzlichste Kundgebung natürlich, welche in Port Said den Soldaten Frankreichs erwiesen wurde, die auszogen, um für's Vaterland zu kämpfen, und er trinke auf Frankreichs Wohl. Der zeitweilige Bürgermeister Dumain erinnerte als früherer Krimsoldat an den Feldzug, in welchem die Franzosen den Russen viel mehr als Verbündete, denn als Gegner erschienen seien (ein schönes Lob für die Franzosen! es stimmt überein mit der Klage der Engländer über ihre Allirten in der Krim. (Ann. d. Ned.) Während des Festgelages wurden die russische Nationalhymne und die Marseillaise gespielt und die Begeisterung der Zecher war groß.

Wenn man sich sonst in der Welt umschaut, so gibt es überall und überall nichts als Streiks — die schöne Arbeitszeit, die doch jetzt ist, wird jämmerlich vertrödelte. Die Schneidergesellen in Paris zwar haben sich besonnen und nähen jetzt doppelt so flink an den neuen Sommerhosen, aber sonst woanders sieht es überall schlimm aus. Namentlich in's Baugewerbe ist der Streittauel gefahren. In Berlin zumal streiken alle Maurer, viel tausend Köpfe. Da heißt es eine Weile hungern!

Frankfurt a. M., 26. Juni. Am Montag beginnen vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlungen wider den der Ermordung des Polizeirath Kumpf angeklagten Schuhmachers Julius Adolf Lieske. Mit begreiflicher Spannung sieht man dem Ausgange des Processes entgegen. Diejenigen jedoch, welche von den Verhandlungen große sensationelle Enthüllungen über die anarchistische Propaganda erwarten, werden bestimmt enttäuscht werden. Zwar leugnet Lieske seine Zugehörigkeit zur Umsturzpartei, jedoch ist über diesen Punkt vollständige Klarheit geschaffen. Hingegen scheint es nicht gelungen zu sein, dem Angeklagten einen Umgang mit einem irgendwie hervorragenden Anarchisten nachzuweisen, und es wird daher wohl unaufgeklärt bleiben ob er die That, deren er beschuldigt ist, aus eigenem Antriebe oder in „höherem Auftrage“ ausgeführt hat.

Braunschweig, 27. Juni. Die Bekanntmachung des Regenschaftsrathes, welche den Landtag auf den 30. Juni einberuft, ist heute amtlich publizirt worden.

London, 26. Juni. Aus Alexandrien wird von heute gemeldet, General Wolseley habe von Lord Salisbury ein Telegramm erhalten, in welchem derselbe sich mit den Ansichten Wolseley's in Betreff der Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Sudan einverstanden erklärt, aber hinzusetzt, daß er, Lord Salisbury, aus verschiedenen Gründen nicht im Stande sei, den Feldzug im Sudan fortzusetzen.

London, 26. Juni. Salisbury empfing Nachmittags im auswärtigen Amte das diplomatische Korps. Unter den Erschienenen befand sich Graf Münster, Nigro, Musurusio, Staal. Zum Unterstaatssekretär des Außern ist Sir M. W. Ridley ernannt worden.

Aus Kairo wird berichtet, daß die englische Garde-Infanterie-Brigade demnächst nach Cypern abgehen soll, um im Troodosgebirge ein Lager zu errichten. Das schottische Infanterie-Regiment wird in Suez ein Lager beziehen.

Der „Achbar“ veröffentlicht zwei neue Schriftstücke, welche der Mahdi jüngsthin erlassen hat und zwar: 1. ein Schreiben an den Emir des von den Engländern zerstörten Schemdi, welches lautet:

„Du meldest mir, daß die ehemalige Residenz der Sultane von Schemdi nun in Trümmern liegt und daß in deren Palast Schakale und Löwen hausen. Du erhältst hiermit 600 Talaris, lasse dafür den Palast wieder in Stand setzen, denn ich gedenke eine Metresse (Seminar) für 250 Talemb (Theologen) zu errichten. Auch ich habe schon ein Drittel des Lösegeldes, das ich für die in meiner Gewalt befindlichen christlichen Missionäre und Nonnen erhalten werde, zum Unterhalte für die Metresse bestimmt.“

2. Folgende Proklamation an seine Armee:

„An alle Gläubigen, die für Gott, den Propheten und dessen Diener Mohamed Achmed streiten! Wie Ihr Gläubigen, Ihr murret wieder, daß Ihr durch den steten Kampf verhindert seid, die Wallfahrt nach Mekka zu machen? O, Ihr Gläubigen, wisset Ihr denn nicht, daß es Gott gefälliger ist, wenn man einen Ungläubigen erschlägt, als wie wenn man tausend Monate nach einander betet? — O, Ihr Gläubigen, wisset Ihr denn nicht, daß nicht nur von der Mutter der Städte, (Mekka) sondern auch von jedem Schlachtfelde aus ein Weg zum Paradiese führt? O, Ihr Gläubigen, ich versichere Euch, wenn Ihr des Morgens im Kampfe gegen die Ungläubigen fallet, so werdet Ihr Mittags schon bei dem Propheten im Paradiese sein. Grüneidene Gewänder werden Euch umhüllen, goldene Armspangen werden Euch schmücken, an Bächen mit wohlriechendem Oele gefüllt werdet Ihr ruhen, sichtbelaubte Bäume werden Euch beschatten, kühle Getränke werdet Ihr schlürfen und sechzig nie alternde Houris, deren Gesicht wie der Mond strahlt, werden Euch anlächeln.“

Antwerpen, 25. Bei unserer Weltausstellung ist der deutsche Maschinenbau in einer Reihe von Spezialitäten vertreten, die vorzügliche Leistungen aufweisen und neben der belgischen und französischen Konkurrenz ihren Platz mit Ehren behaupten. Dampfmaschinen hat nur die Firma A. Knövenagel in Hannover ausgestellt und zwar eine 28pferdige Ventilmaschine und eine 8pferdige kleine Maschine. Sehr vollständig ist die Ausstellung von der deutschen Gasmotoren-Industrie besetzt worden. Aussteller sind die Deutzer Gasmotorenfabrik, Gebr. Körting in Hannover, die Mannheimer Gasmotorenfabrik und Ruß, Sombart und Comp. in Magdeburg. Mit Lokomotiven sind die drei bekannten deutschen Firmen: Emil Kessler und Komp. in Eslingen und Cannstatt, Henschel und Sohn in Kassel und Krauß und Komp. in München sehr ehrenvoll vertreten. An sonstigen Motoren ist die Ausstellung nicht reich, namentlich fehlen Motoren für den Kleinbetrieb, wenn man von den Gasmotoren und einem kleinen Wassermotor für elektrischen Betrieb absieht, gänzlich. Auch Lokomobile sind nur in sehr wenigen Exemplaren vorhanden, und auch nur in der bekannten englischen Konstruktion. Desto reicher aber ist die Ausstellung mit Arbeitsmaschinen aller Art besetzt, namentlich auch in der deutschen Abtheilung. Hervorragend ist die Gruppe von Klein, Schanzlin und Becker in Frankenthal, in welcher die Pumpen und Kompressoren in Betrieb vorgeführt werden und eine außerordentliche Leistung zeigen. Namentlich ist die neue Doppelpumpenpumpe und die nach dem Patent Burthardt und Weiß gebaute trockene Luftpumpe bemerkenswerth, auch die gute Konstruktion der Filterpresse und ferner noch die Leistung der neuen Kniehebels-Kondensationsdämpfe findet mit Recht allseitige Anerkennung. Einen kleinen Dampfhammer von

großer Leistungsfähigkeit hat die Maschinenfabrik von Brindmann und Comp. in Witten ausgestellt. Weitere Aussteller in dieser Gruppe sind, Neuhaus in Berlin und Gebr. Körting in Hannover, Treutler und Schwarz in Berlin, Selwig und Lange in Braunschweig, Maschinenfabrik Sangershausen u. a. — In der Delindustrie verdienen die von der Delfabrik Fr. Kolmar in Besigheim ausgestellten Speiseöle, besonderes Interesse. Wir finden da hochfeine Tafelöle und Butteröle in wasserheller und lichtgelber Farbe, geschmack- und geruchsfreies Cocosnußöl. Das Verfahren bei Herstellung dieser Öle hat sich die Fabrik patentieren lassen und es soll namentlich die Marke „Kronen-Tafelöl“ als Eigenschaften des feinsten und teuersten Speiseöls, des Olivenöls besitzen, ja für pharmaceutische Zwecke sogar noch den Vorzug vor diesem verdienen. Auch ist es beträchtlich billiger. Das Speise-Cocosnußöl stellt eine vegetabilische Butter von besonders reinem und süßem Geschmack dar und zeichnet sich durch lange Haltbarkeit aus, die es zur Benützung bei Schiffsverproviantierungen sehr geeignet macht. Nach den uns vom hies. Vertreter der Fabrik gemachten Angaben sei dieselbe in Herstellung absolut reiner Speiseöle, wie sie bis jetzt nur als feinste Olivenarten von Frankreich und Italien bezogen werden konnten, unübertroffen.

Petersburg, 26. Juni. Das Journal de St. Petersburg spricht sich anerkennend über die Politik Gladstones aus und sagt, das neue Cabinet scheine geneigt, den bestehenden Nothwendigkeiten Rechnung zu tragen. Salisbury trete die von seinen Vorgängern eingenommen, gleichsam als Erbschaft zu betretenden Wege an, dieselben seien durch ihre natürliche und historische Entwicklung deutlich vorgezeichnet. Salisbury habe zu viel Gefühl für die Verantwortlichkeit. Er kenne zu gut Europa um nicht seine Verhandlungen nach den herrschenden Nothwendigkeiten zu regeln, darum sehe Rußland vom Gesichtspunkt seiner Interessen und seiner versöhnlichen Politik ruhig dem Antritte des neuen Ministeriums entgegen.

In Oesterreich, war lange Alles still. Jetzt aber ist ein Arbeiterkrawall und zwar in Brünn ausgebrochen. In Oesterreich gilt ein Gesetz, das einen Normalarbeitstag festsetzt, aber das Gesetz ist nicht ganz klar (wie das nicht selten vorkommt) und so kamen die Brüner Fabrikherrn mit ihren Arbeitern über die Auslegung zum Streit. Die Arbeiter griffen bei dieser Auslegung etwas derb zu und nahmen gleich Steine und Knüppel zu Hilfe, so daß das Militär herzukommen mußte, um den Streit zu schlichten.

In der Schweiz will und will es nicht besser werden, was die Geschäfte betrifft. Dabei ist im Lande ein großer Kampf aller Parteien unter einander und das dient auch nicht gerade zum Besseren. Erst vor 11 Jahren ward eine neue Verfassung eingeführt, aber die paßt gar Vielen schon lange nicht mehr, sie ist ihnen auf der einen Seite zu freiheitlich und auf der anderen nimmt sie den einzelnen kleinen Ländchen, Cantonen, aus denen die Schweiz besteht, zu viel Rechte. Drum wird geböhrt und geböhrt, bis überall Böcher sind. Nein, das ist nicht recht. An der Verfassung, die ein Land hat, soll man nicht allzuviel rütteln, sonst purzelt leicht Alles mit. —

Paris, 28. Juni. Die Agentur Havas bringt folgende Mittheilung aus Teheran vom 16. Mai: „Der Marschall Scheik Mofsin Khan, Mozinel-Mulk, Botschafter Persiens in Konstantinopel, gegenwärtig in Teheran, soll dieser Tage Teheran verlassen, um sich über Rußland direkt nach Berlin zu begeben. Der Zweck seiner Sendung ist folgender: Einmal soll Mofsin Khan Verbindung zwischen Persien und Deutschland wegen der Errichtung einer Gesandtschaft oder Botschaft in Berlin anknüpfen. Für diesen Posten ist Mirza Dschewad Khan, gegenwärtig Geschäftssträger in Konstantinopel, ausersehen. Dann soll er darum bitten, deutsche Instruktions-Offiziere, für die persische Armee und eine Anzahl Beamte für die

verschiedenen Zweige der Verwaltung anwerben zu dürfen. Außerdem soll Mohsin Khan darauf hinwirken, daß Deutschland dem persischen Vorschlage seine Zustimmung gebe, demzufolge außer England und Rußland auch Deutschland damit betraut werde, die Vermittlung zwischen Persien und der Türkei in Bezug auf die Absteckung der persisch-türkischen Grenze zu übernehmen. Die Schwächung Englands treibt Persien dazu, sich Deutschland, als dem mächtigen Schutzherrn, in die Arme zu werfen, und dieses wird nicht verfehlen, mit Persien zu spielen, wie es mit der Türkei spielt, um daraus Nutzen für seinen Handel zu ziehen. Mohsin Khan wird nach Berlin von einem seiner nahen Bekannten, Mehemet Khan, begleitet sein. Es ist bekannt, daß beide eine lebhafteste Zuneigung für Frankreich haben."

Paris, 26. Juni. Der „Matin“ berichtet heute Morgen über ein Verbrechen, das in Libreville, einem Hauptort der französischen Besitzungen an der Westküste Afrikas, durch deutsche Matrosen von der Korvette „Bismarck“, deren Befehlshaber der Kontre-Admiral Knorr ist, begangen sein soll. Ein Unteroffizier und mehrere deutsche Seeleute, welche ans Land gegangen waren, sagt das gedachte Blatt, hätten einer jungen Eingeborenen Gewalt anthun wollen. Als der Mann derselben zu ihrer Verteidigung herbeigeeilt kam, hätten sich die Matrosen auf ihn gestürzt und ihn getödtet. Der mit Wunden bedeckte Leichnam sei dann auf die Straße gelassen und die Deutschen seien wieder an Bord gegangen. Nach den von dem Pariser Korrespondenten, des „V. T.“ eingezogenen Informationen, die von dem ihm soeben zugehenden „Temps“ bestätigt werden, handelt es sich um einen Pahouin, welcher getödtet worden, und zwar, wie die Matrosen angeben, in einem Streit mit dem Eingeborenen, welche die Geschichte so erzählen, wie der Matin sie dargestellt hat. Nachdem die Nachricht des Mordes bekannt geworden, ordnete der Oberkommandant der französischen Besitzungen, Fregatten-Kapitän Cornut-Gentil, eine Untersuchung an, und da der Verdacht des Verbrechens auf kein Mitglied der Kolonie fiel, so ließ er beim Kontre-Admiral Knorr anfragen, ob er Kenntniß von der Angelegenheit habe. Die Antwort lautete bejahend, und man gab an Bord des „Bismarck“ alle Details über das Handgemenge. Der Stations-Kommandant begab sich darauf persönlich und in großer Uniform an Bord des Bismarck und verlangte die Auslieferung der Mörder an die französische Behörde. Admiral Knorr führte zunächst aus, daß es sich nicht um einen Mord sondern um einen Fall der Nothwehr handle, und verweigerte die Auslieferung. Es wird nun hier behauptet, daß am Abend sich ein Offizier in das Haus des Todten begeben und der Familie 500 Francs geboten habe, wenn sie die Klage zurückziehe. Daraus wird der unmotivirte Schluß gezogen, daß das Unrecht auf Seiten unserer Matrosen liege. Die Forderung der Auslieferung war seitens des Stations-Kommandanten ganz ungerechtfertigt und gibt einen geringen Begriff von Kenntnissen des internationalen Rechtes dieses Seeoffiziers, der von der Extraterritorialität des Schiffs, auf welches sich die Matrosen zurückgezogen keine Ahnung zu haben scheint. Wie man hört, ist über die Angelegenheit dem hiesigen Ministerium vom Fregatten-Kapitän Cornut-Gentil berichtet worden, und steht derselbe im Begriff, sich auf diplomatischem Wege Gewißheit zu verschaffen, ob die Matrosen vor ein Kriegsgericht gestellt und bestraft worden sind. Nach einer späteren Nachricht ist jedoch von einem diplomatischen Einschreiten Frankreichs in Sachen des „Bismarck“ in Gabun hier nichts bekannt; doch ist möglich, Freycinet in Berlin über den Stand der Angelegenheit Erkundigungen einzuziehen ließ. Neuere Meldungen lassen starken Zweifel darüber, ob der französische Gouverneur wirklich die Auslieferung zu fordern gewagt habe.

In **Spanien** hat sich die Cholera schon ganz gehörig eingenistet und wenn das so fort-

geht, sikt sie bald im ganzen Lande. Jetzt wollen sie ein besonderes Mittel gegen die Krankheit entdeckt haben, nämlich das Impfen. Das ist aber so zu verstehen, daß den Leuten Cholera-Gift in den Arm geimpft wird, dann spüren sie wohl eine Zeit lang ein leichtes Kollern im Unterleibe, aber die eigentliche Cholera vermag nichts über sie. Wenigstens sagen die spanischen Doktoren so und weil das unsern berliner Doktoren gar nicht spanisch vorkommt, sondern gar sehr einleuchtet, hat sich gleich eine Parthie davon auf den Weg nach Spanien gemacht, um die neue Impf-Methode zu studieren. —

Aus Tonkin. Das Pariser Blatt „Martin“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers, welcher die Lage der Okkupations-Armee in düsteren Farben darstellt. Krankheiten wüthen unter den Truppen, seit 3 Monaten stieg die Sterblichkeit in erschreckender Weise. Etwa 2800 Kranke wurden nach Saigon gebracht, trotzdem befinden sich in den Spitälern in Tonkin noch 3000 Kranke. Etwa 3700 Soldaten sind zeitweilig dienstuntauglich. Der Oberbefehlshaber ordnete Dislokationen und Kampiren auf den Höhen an und verbot strengstens das Absynthtrinken. Alle Gerüchte werden geglaubt, so auch dies, daß der Hof von Hue im Geheimen eine Verschwörung ansetzte. Man spricht von vergifteten Brunnen sonderbaren Todesfällen etc. Hierzu kommt die Konstatierung von täglich 15—20 Sterbefällen. Die aus Frankreich angelangten Verstärkungen seien mit Uebelwollen, als Leute, die Früchte ernten wollen, ohne sich geplagt zu haben, empfangen worden.

Landesnachrichten.

Görlingen, 27. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr traf der Generalstab des 13. (Egl. württ.) Armeekorps unter der Führung des Chefs, Herrn Oberst von Westernhagen, auf seiner Uebungsreise von Welzheim-Schorndorf her hier ein. Es sind 17 Offiziere, 1 Wachtmeister, 1 Unteroffizier und 23 Mann nebst 33 Pferden. Die Ersteren wurden ausschließlich in Gasthöfen untergebracht, morgen ist Masttag und am Montag soll der Weitermarsch nach Cannstatt-Ludwigsburg erfolgen.

Heilbronn, 29. Juni. In der Silberwarenfabrik der H. P. Bruckmann u. Söhne war in den gestrigen Vormittagsstunden der große silberne Tafelaufsatz ausgestellt, der für die internationale Edelmetallausstellung in Nürnberg bestimmt ist und sicher eines der prächtigsten und kunstvollsten Schaustücke bilden wird, die überhaupt in Metallen dort anzutreffen sein werden. Die vielen Herren und Damen, denen es vergönnt war, das etwa 1 m breite und ebenso hohe Kunstwerk in seinem wunderbar schönen und figurenreichen Aufbau zu schauen, sprachen sich ganz entzückt über das Gesehene aus. Die ornamentalen und architektonischen Theile schließen sich den besten Vorbildern deutscher Renaissance an, sonst ist aber der Gesamtcharakter des Werks ein völlig originaler und der fortgeschrittenen Silbertechnik, sowie den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend, auch in stilistischer Hinsicht völlig frei und selbständig behandelt. Die technische Ausführung in Guß, Treibarbeit, Eiselerung, Montierung und Farbengebung wurden ausschließlich im Bruckmann'schen Etablissement bewerkstelligt. Erfindung und Zeichnung, ebenso sämtliche Modelle zu den Figuren und Ornamenten stammen von zwei seit Jahren für das Haus thätigen Münchener Künstlern; der Entwurf ist von Julius Maerß, die Modellierung von Hugo Niek.

Heilbronn, 29. Juni. Trotz der tropischen Hitze war die gestrige Versammlung des Sanitätsvereins im Sautter'schen Saale überaus zahlreich besucht. Die Anwesenden folgten mit Interesse und in größter Ruhe bis zum Schlusse den Verhandlungen. Herr Montigel, Vorsitzender des Sanitätsvereins, gab in klarem Vortrage zuerst einen kurzen Geschäftsbericht und wir konnten

daraus mit Freuden vernehmen, daß der Vorstand mit all' seinen bedeutenden Vorarbeiten im Reinen ist. Fast sämtliche hiesigen Aerzte berathen die Mitglieder des Vereins; an Sonntagen jedoch nur in dringenden Fällen. Auch für die auswärtswohnenden Mitglieder ist Sorge getragen und es hat Herr Oberamtsarzt von Neckarsulm, sowie die Wund- und Hebärzte Hr. Güttinger in Neckargartach und Muth in Böckingen dem Verein ihre Dienste zugesagt. Die Medikamente können von den Mitgliedern aus sämtlichen hiesigen Apotheken bezogen werden. — Die gestrige Versammlung hat in erfreulicher Weise gezeigt, daß der Sanitätsverein unter seiner gegenwärtigen Leitung bestem Gedeihen entgegensteht.

Stetten i. N., 26. Juni. Seit einigen Wochen herrscht hier in Folge der Kirschenernte ein bedeutender Verkehr. Täglich werden ganze Wagenladungen mit Kirschkörben nach dem Bahnhof Enderzbach geführt, von wo aus die meisten derselben ins Bairische, hauptsächlich nach Augsburg und München versandt werden. Wenn auch der Ausfall der Kirschenernte in quantitativer Hinsicht den bei der Blüthe gehegten Hoffnungen nicht entspricht und der Ertrag in Folge der ungünstigen Waimitterung kaum dem einer mittleren Kirschenernte gleichkommt, so erwächst dennoch bei den ziemlich hohen Preisen — anfangs 20 bis 25 Pfg. per Pfd., gegenwärtig 12 bis 15 Pfg. — unserem Ort aus dieser Erntefrucht eine nicht unbeträchtliche Einnahme. Heute Vormittag verunglückte beim Kirschbrechen ein schon älterer hiesiger Bürger, Weingärtner Vetter. Mit demselben brach der Baum, so daß er von ziemlicher Höhe zu Boden stürzte und obwohl ohne äußeren Schaden doch alsbald nach Hause geführt werden mußte, wo denn auch von dem herbeigerufenen Arzte innere Verletzungen konstatirt wurden, welche aber zu ernstern Besorgnissen vorerst noch keine Veranlassung bieten sollen.

Aus der Steinlach, 26. Juni. Das Sprichwort: Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, wurde jüngst in Gomaringen durch einen interessanten Fall bestätigt. Dort wurde im Jahr 1880 einem Spezeriehändler gepfändet und die Pfandobjekte (Colonialwaaren, Tabak und Cigarren) aufs Rathhaus gebracht und eingeschlossen. In der Nacht drauf wurde durch ein Fenster eingebrochen und alles Gepfändete gestohlen. Die Sicherheitsbehörden thaten damals alles um die Thäter auszufundschaffen, aber alles war vergebens. Nun trennte sich kürzlich eine Ehefrau von ihrem Mann und verrieth dann einem Landjäger, daß ihr Mann und noch zwei andere Helfershelfer, den Einbruch ins Rathhaus verübt hätten. Verhaftung dieser Missethäter, die nichts ahnten, erfolgte natürlich sofort. Sie sind geständig. —

Navensburg, 29. Juni. Letzten Freitag Nacht zog ein schweres Gewitter über Stadt und Fluren hin; die Blitze erleuchteten taghell die Nacht und durchzuckten schreckenberregend die Lüfte; dumpf rollten die schweren Donner dahin und ein gewaltiger Platzregen ergoß sich und erfrischte die lechzenden Pflanzen in Gärten und Feldern. Am Morgen aber verbreitete sich die Kunde, es habe der Blitz in das etwa eine Stunde von hier gelegene Wohn- und Oekonomiegebäude des Hofbauern Franz Maier in Benzenhof bei Kemmerlang eingeschlagen und mit knapper Noth habe man nur das Vieh retten können. Das noch ziemlich neue Gebäude brannte bis auf den Grund nieder.

Verschiedenes.

* Eine bemerkenswerthe Augenoperation ist dieser Tage von Professor Dr. Pflüger in Bern vorgenommen worden. Bisher war man der Meinung, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, einem Blindgeborenen durch Operation das Augenlicht wiederzugeben. Nun wurde zu Dr. Pflüger ein 15jähriger, blindgeborener Knabe zur Untersuchung gebracht und letztere ergab, daß der Seh-

nerv selbst nicht gelähmt sei, sondern das Sehen durch ein anderes Hinderniß unmöglich gemacht worden. Es war also Hoffnung vorhanden, daß, wenn das Hinderniß entfernt werden könnte, auch die Sehkraft sich einstellen würde. Die Operation wurde darum vorgenommen, und als man die Binde wieder abnehmen durfte, da sieht der Blindgeborene. Aber er hat schlechterdings keinen Begriff von dem Wesen, den Verhältnissen und Entfernungen der Dinge, die sich ihm zeigen. So z. B. zeigt ihm Dr. Pflüger seine Hand, welche der Blinde oft betastet und gedrückt hatte, allein dieser wußte nicht, was es sei. Man stellte ihm die pflegende Schwester und einen Herrn gegenüber und fragte ihn, welches die Frau und welches der Mann sei. Er traf das Richtige. Als man aber der Diakonissin das weiße Häubchen, das er früher schon befühl haben mochte, wegnahm und um den Kopf des Herrn ein weißes Tuch legte, da mußte der Herr auf einmal die Frau sein. Kurz, trotz der sorgfamen Pflege machen ihn alle diese Eindrücke ganz confus und müde. Er ist jetzt in der Stille bei seinen Eltern, die in einem Dorfe des Kantons Freiburg wohnen, soll aber bald wieder dem Herrn Professor, der an der völligen Herstellung seines Gesichtes nicht zweifelt, sich vorstellen. Ohne Zweifel werden sich da noch eine Fülle der merkwürdigsten und interessantesten psychologischen Beobachtungen anstellen lassen. Man kann sich die Freude und Wonne des armen Menschen ausmalen, der sich auf einmal im Besitze der edlen Himmelsgabe befand.

* Dieser Tage spazierte eine Dame im Regenmantel auf dem Perron des neuen Bahnhofes in Bonn, wobei es ihr aber schließlich zu warm wurde, so daß sie es vorzog, ihren Regenmantel abzulegen. Kaum war dies geschehen, so erhob sich von allen Seiten ein schallendes Gelächter, welches dadurch hervorgerufen wurde, daß die Dame wahrscheinlich, damit der Regenmantel besser sitzen sollte, ihre Tornüre über dem Kleide trug.

(Tscherschen-Hiebe). Aus St. Petersburg schreibt ein Korrespondent der „Schles. Ztg.“: Die Blätter erwähnten kürzlich die Geschicklichkeit eines montenegrinischen Offiziers, der mit einem Hiebe ein großes Schwein durchgehauen habe. Dergleichen Kraft- oder besser Geschicklichkeitsproben kann man häufig bei den hiesigen irregulären kaukasischen Truppen sehen. Bei den tscherkessischen Bergvölkern werden die Knaben von frühesten Jugend an im Gebrauch der blanken Waffe unterrichtet. Man läßt sie mit dem Nattigan in völlig stillstehendes klares Wasser schlagen. Je senkrechter der Schlag erfolgt, desto geringer ist dessen Wirkung im Wasser zu spüren, und einige sollen sogar eine solche Geschicklichkeit erlangen, daß das Wasser so gut wie gar keine Wellen schlägt. Dann werden Versuche gemacht, mit Federn gefüllte Säcke gemacht. Schreiber dieses war selbst Zeuge, wie ein Tschersche der Leibwache Kaisers Alexander II. ein ziemlich lose gestopftes Daunentissen mit einem Hiebe zerteilte. Die größte Kunst hierbei besteht darin, zu gleicher Zeit zu schlagen und zu schneiden. Jene irregulären Reiter handhaben ihre Waffe im Gefecht in furchtbarer Weise. Bei der Verfolgung der Feinde nach der Einnahme von Geof Tepe war ganz genau an den Leichen zu erkennen, wer ein Opfer der Dragoner oder der kaukasischen Kosaken geworden. Erstere hatten mit dem Säbel geschlagen oder gestochen. Letztere jagten an dem fliehendem Feinde vorüber und zogen ihm dann von vorn die Klinge durch den Hals. In den meisten Fällen hing dann der Kopf nur noch an einigen Sehnen am Rücken herunter; oft war er ganz abgeschnitten.

* Der Pariser Modebericht eines österreichischen Blattes meldet: Das neueste, was die Pariser Mode von ihren Unterthanen verlangt, ist nicht mehr die übergroße Tournüre, jene ungeheuerliche Betonung eines unnenbaren Körperteils, sondern — der Höcker. In den letzten Tagen produzierten

sich mit ihm zwei den Ton angegebende Damen der Pariser Welt. Ein Schrecken durchfuhr die gerade gewachsenen Schönen beim ersten Anblick der Monstrosität — aber wer weiß, vielleicht erleben wir es in 4 Wochen, daß die ganze Pariser Welt bucklig umherläuft!

(Ein Goldlager in Oesterreich.) Aus Neisse (Preussisch-Schlesien) wird geschrieben: „Ein Blatt unserer Provinz hatte die Nachricht gebracht, daß im benachbarten Oesterreichisch-Schlesien ein Goldlager entdeckt worden sei. Zum Zwecke genauer Information begab sich der Oberlehrer Rose von hier, Mineraloge von Jach, nach Freivaldbau und fand die Nachricht bestätigt. Herr Julius Saltery, gebürtig aus Freivaldbau seit 30 Jahren in den Vereinigten Staaten (Boston) ansässig, der sich zur Zeit bei seinen diesseitigen Verwandten aufhält und bei diesem Besuche die Entdeckung gemacht hat, informierte Herrn Rose auf das genaueste. Das Gold findet sich in 20 Minuten von Freivaldbau an der Goldkuppe, deren Namen auf frühe Funde hindeutet, eingesprengt in eine durch reichliches Eisenoxyd braungefärbte Quarzader. Die Goldkörnerchen, beziehungsweise Blättchen, sind so klein, daß sie von einem Laienauge nicht leicht bemerkt werden; Herr Saltery aber, der die Goldgewinnung in Kalifornien aus eigener Praxis kennt, sah sie sofort. Schon seit zwei Monaten ist er damit beschäftigt, die Quarzader auszubereiten, welche in Hornblendenschiefer eingebettet ist und nach der Tiefe zu mächtiger wird. Für Mineralogen von Jach wird es interessant sein, zu vernehmen, daß auch ein Quarzstück gefunden worden ist, in welchem das Gold mit Molybdän-Glanz zusammen vorkommt.“

* Ueber einen Sprengstoff berichtet die „Petersb. Ztg.“ folgendes: Der schwedische Ingenieur Sjoberg hat unlängst einen neuen Sprengstoff erfunden, welcher nach den soeben mit demselben vorgenommenen praktischen Versuchen dazu bestimmt sein dürfte, eine hervorragende Rolle für industrielle und militärische Zwecke zu spielen. Das neue Sprengmittel enthält weder Nitroglycerin, noch andere ähnliche Verbindungen, ist aber nach bisher unbekanntem Prinzipien fabriziert. Dem Aussehen nach ist das Sprengmittel, welchem der Erfinder den Namen Komit gegeben hat, ein gelbliches, ganz schwach klebriges Pulver, welches die Eigenschaft hat, nicht in der freien Luft explodieren zu können, selbst wenn es einen starken Schlag erhält, sondern nur, wenn es sich in dichtgeschlossnem Raum befindet, wie in Bohrlöchern oder Hohlprojektilen, und dann auch nur durch die Explosion einer gewöhnlichen starken Zündkapsel. Das Komit kann somit ohne jede Gefahr transportiert werden. Dasselbe hat ferner den wesentlichen Vorzug, nicht zu gefrieren. Umfassende Versuche sind dieser Tage unweit Stockholm von einer besonderen Kommission mit dem Komit angestellt worden. Granaten mit Komit gefüllt wurden aus einer Kanone geschleudert gegen einen Felsen, welcher sich in einer Entfernung von 1800 Metern von der Observationsstelle befand. Die nach den Vorschriften des Erfinders gefüllten Granaten platzten im Anschlag und riefen große Zerstörungen hervor. Die Kanone litt durchaus keinen Schaden. Nach Abschließung der Schießversuche wurde ein kleines Holzgebäude, in welchem ein gewisses Quantum Komit aufgespeichert war, in Brand gesetzt; dasselbe brannte bis auf den Boden nieder, aber eine Explosion erfolgte nicht. Die Kraft des Komits ist bedeutend größer als die des Dynamits.

(Bezahlte Gäste.) In London ist es ebenso wie in anderen großen Städten, daß gebildete, heitere Männer mit schlagfertigen Witzen viele Einladungen zum Diner erhalten, und manche, die man „inner Outs“ nennt (Auswärtspeiser), werden so gesucht, daß sie neuestens beschloffen haben, „es nicht mehr umsonst zu thun“. So äußerte sich einer derselben in folgender Weise:

„Ich gehe nicht länger zu Dinern um nichts. Ich hasse sie, denn sie haben meiner Konstitution viel Schaden gethan. Es ist Zeit, daß sie mir etwas anderes eintragen, als Langeweile und Magenbeschwerden. In Zukunft dinire ich nur gegen Geld“. Wirklich kürsieren in der feineren Gesellschaft Londons kleinere Tarife von „Auswärtspeisern“, die höher oder bescheidener sind, je nach der Gesuchtheit des Betreffenden. So lautet ein Circular: „Mr. Sweet Smyler hat die freundliche Einladung von Mrs. Soundso erhalten, aber es werden so viele gleiche Ansuchen an ihn gerichtet, daß er aus Gerechtigkeit gegen sich selbst wie gegen die geehrten Bewerber beschlossen hat, nur gegen feste Preise zu erscheinen. Herren diners, ohne Verpflichtung, in Abendtoilette zu erscheinen, werden angenommen gegen eine Fünfpfundnote; wo Ladies anwesend sind und Toilette unerlässlich ist, werden sieben Pfund beansprucht. Für jede Viertelstunde mehr nach 10 Uhr Abends wird weiter ein halber Sovereign berechnet.“ Wie viele arme Leute zählt London aber die ein gutes Diner gern umsonst annehmen würden!

* Die kürzeste Ehe, welche bislang geschieden wurde, dürfte diejenige sein welche heute zur Verhandlung stand. Am dritten Tage nach der Hochzeit bekam die Frau Schläge, die sie nicht ruhig hinnahm am achten Tage war Hausseandale, so daß alle Welt zusammenlief, am zehnten Tage mußte die Polizei einschreiten, am vierzehnten Tage hängte sich der Mann auf. Die Frau kam zu früh und schnitt ihn ab. Statt ihr für die Erhaltung seines Lebens zu danken wurde er grob und ging fünf Tage später nach Amerika durch.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 29. Juni. (Mehlbörse.) In der abgelaufenen Woche war auf den auswärtigen Getreidemärkten abermals kein regerer Verkehr und auch die Preisnotirungen zeigen keine Veränderung. Die inländischen Schranken waren der jetzigen Zeit entsprechend, ebenfalls ziemlich unbedeutend. Das Mehl findet am hiesigen Plage immer wenig Absatz, bei unveränderten Preisen. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 650 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilo Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten. Nr. 0 M. 30.50—32, Nr. I. M. 28.50—30, Nr. II. 26.50—28, Nr. III 24.50—26, Nr. IV. 20.50—22.50. In ausländischen Mehlen wurden — Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Stuttgart, 29. Juni. (Landesprodukte-Börse.) Die Witterung war während der abgelaufenen Woche eine prachtvolle und ließ zur Einbringung des Heufutters, sowie zur rascheren Entwicklung der Traubenblüthe nichts zu wünschen übrig. Im Welt-Getreidehandel ließ sich zwar etwas mehr Regsamkeit erkennen als in der Vormoche, doch blieb der Verkehr gering und alle Versuche, dem Geschäft einen Aufschwung zu verleihen, scheiterten an dem Mangel jeder Unternehmungslust. An verschiedenen Märkten wurde Weizen, Roggen und Gerste zu etwas nachgebenden Preisen umgesetzt. Amerika bleibt für Weizen festgestimmt und notirt unveränderte Preise gegen die vergangene Woche. Die Staaten im Norden stehen besser als im Süden und geben dem Stand im vorigen Jahre kaum nach. — Die heutige Börse verlief in lustloser Haltung und zwar der Umsatz nicht belangreich. Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen bayr. 19.50, do. rus. Sarow 10—19.75, do. ungar. 20.50 M. Durchschnittspreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Juni 1885. Mehl Nr. 1: 28.50 bis 30, do. Nr. 2: 26—27.50, do. Nr. 3: 24.50 bis 25.50, do. Nr. 4: 21—22, Suppengries 31; Kleie mit S. 9.25 M.